

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zwölf Jahre unserer Botschaft in Paris.

Marburg, 7. Dezember.

Seine Durchlaucht Richard Fürst Metternich, Graf zu Binneburg und Veitstein, Graf von Königswart, Herzog von Portella u. s. w. scheidet von der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris. Im Jahre 1859 wurde Metternich zu diesem Posten berufen, in einer Zeit, wo das besiegte Oesterreich dem Sieger Napoleon auch dadurch zu Gefallen sein wollte, daß es den Sprößling eines der berühmtesten Adelsgeschlechter zum diplomatischen Vertreter erkor; der Glanz Frankreichs gewann und es gewann der Glanz des Hauses Napoleon.

Zur Freude dieses Hauses, zum Vergnügen der höchsten Pariser Gesellschaft haben Metternich und seine Gemalin ihren Theil beigetragen.

Jedes Bild hat aber eine Rehrseite und diese ist hier dem eigenen Staate und dem Volke zugewandt. Auf der Rehrseite gewahren wir mindestens keinen politischen Vortheil und wenigstens einen wirtschaftlichen Schaden von hunderttausend Gulden jährlich, welche der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris aus der gemeinamen Staats- und Volkskasse bezieht — macht bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten Metternich in zwölf Jahren rund eine Million und zweimalhunderttausend Gulden.

Und dies Alles für eine abgelebte, veraltete Einrichtung, für eine Sache, die keinem nothwendigen Zwecke mehr dient — am wenigsten in unserem Staate, der wie selten Einer gezwungen ist, auf wirtschaftlicher Grundlage neu und dauernd sich aufzubauen.

Spätere Geschlechter werden klüger und haus- hälterischer sein. Die Regierungen werden mit einander verkehren, wie die Bürger und Genossenschaften ihrer Staaten heute schon — brieflich, telegraphisch und nur in sehr dringenden Fällen durch persönliche Vertretung. Wer's vermag, das eiserne Hinderniß der Gewohnheit abzustreifen, von eingewurzelten Vorurtheilen sich loszureißen, mit freiem Auge das praktische Leben zu betrachten und z. B. die Kosten eines solchen brieflich-telegraphischen Verkehrs zwischen den Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Frankreich zu berechnen, wird im Durchschnitt kaum zehn Gulden jährlich zusammenbringen — kaum zehn Gulden. Und sollte j. einmal in zehn Jahren unjer Zukunftstaat einer mündlichen Verhandlung z. B. in Paris bedürfen, so ist die persönliche Vermittlung rasch und wohlfeil — nach bürgerlichem Maßstabe. Der Bürgerstaat muß nur zur Regel machen, was selbst heute schon trotz Fürsten und anderer Herren von der Pfauenfeder die Ausnahme bildet — die außerordentliche Gesandtschaft nämlich.

An diesen Fortschritt glauben wir — im Jahrhundert der geordneten, gesicherten Posten, des Dampfes und der Telegraphen.

Zur Bewässerung des Fettauerfeldes.

Die Leser dieses Blattes erinnern sich wohl noch eines Aufsatzes, den wir über „Oraten und

Brod“ gebracht und worin die Forderung aufgestellt worden, die Landesvertretungen mögen die Hand bieten zur Ausführung von Bodenverbesserungen im großartigen Maßstabe, deren Oesterreichs Landwirtschaft so dringend bedarf. In gerechter Würdigung dieses Bedürfnisses hat der niederösterreichische Landtag während der letzten Versammlung den Anfang gemacht zur Lösung dieser Frage und hat zu Vorarbeiten für Bewässerungsanlagen namentlich auf dem Marschfelde zehntausend Gulden bewilligt.

Die Berichterstattung hatte einer der ersten Landwirthe Oesterreichs, R. Adamez in Mollern, übernommen, dem wir auch weitere Ausführungen über diesen Plan verdanken. Wir theilen aus seinen Betrachtungen jene Stellen mit, die sich auch auf das Fettauerfeld beziehen lassen und haben deswegen die fragliche Aufschrift gewählt. Adamez schreibt u. A.:

Das unentbehrlichste Element für alles Kultur- und pflanzliche Leben ist ohne Zweifel das Wasser. Wenn auch der feste Boden den Standort für die Mehrzahl aller Pflanzen gewährt; wenn auch Licht, Luft und Wärme nothwendig zum Gedeihen sind, so hat doch keiner dieser Faktoren den großen Einfluß auf die Vegetation und mit dieser auf das ganze Kulturleben, als das Wasser. Die Wasserläufe eines Landes sind die Blutadern desselben; von ihrer richtigen Funktion hängt das Wohlbefinden und wirtschaftliche Gedeihen des Ganzen ab.

Wir können hinweisen auf Länder, welche von der Natur keineswegs gut bedacht wurden, und welche durch zweckmäßige Benützung des Wassers zu reichem Kulturleben sich emporhievanden. Mit dem Verfall der Bewässerungsanlagen ging aber der wirtschaftliche Ruin solcher Länder gleichen Schritt. Wir finden die Beispiele hiefür in allen Zeitaltern.

Welchen Segen hat z. B. die weise Benützung des Wassers in der Lombardei zur Folge gehabt; und trotz dieses uns vor Augen liegenden Beispiels, wie geht man mit dem Wasser bei uns um! Als ob es zu keinem anderen Zwecke in der Welt wäre, als Schiffe zu tragen und Mühlen zu treiben.

Vor alten Zeiten, wo die Ansprüche an Grund und Boden sehr mäßige waren, hat die Landwirtschaft auf die Benützung der Wasserläufe keinen Werth gelegt. Da kam die Industrie und ergriff Besitz von der bewegenden Kraft des Wassers, regulirte, machte Uferschutzbauten und befreite dadurch die Anrainer in vielen Fällen von Lasten, die ihnen früher zur Erhaltung ihres Besitzes oblagen.

Durch die große Ausbreitung der Industrie wurde jedoch zuletzt, wo einigermaßen günstige Verhältnisse sich boten, alles Wasser für ihre Zwecke mit Beschlag belegt und so kam es, daß in vielen Gegenden unseres wasserreichen Vaterlandes für den Landwirth kein Bach mehr übrig blieb; daß der Grundbesitzer, nachdem er endlich den Segen des richtig benützten Wassers eingesehen, mit dem Vorlieb nehmen mußte, was die Industrie nicht mehr brauchen konnte oder aus freiem Willen ihm überließ.

Trat das Wasser schadenbringend auf, überschwemmte und versumpfte es ganze Landstrecken, verschüttete es fruchtbare Thäler, da hatte die Landwirtschaft allerdings immer ihren Löwenantheil am Schaden zu tragen; an dem Reichtume

aber, welchen richtige Verwendung bieten konnte, daran konnte sie nicht Theil nehmen, denn in erster Linie stand immer die Industrie, geschützt durch den Besitz und das verjährte Recht.

Nothwendig entwickelte sich daraus eine Ansicht, welche den Nationalwohlstand in kaum gut zu machender Art geschädigt hat. Wo das Wasser nämlich unbequem wurde, suchte man es auf die rascheste Weise fort zu leiten, ohne Rücksicht auf den Bedarf des Bodens zu nehmen. Ueberall trat man ihm entgegen, wie einem Feinde, den man unschädlich machen und beseitigen mußte.

Man braucht nur auf die Theisregulirungen hinzuweisen, wo die Folgen schon in erschreckender Weise eingetreten sind. Weite Gebiete reichen Bodens sind dort jetzt unproduktiv, weil ihnen das in der regenarmen Zone so wichtige Grundwasser entzogen worden ist, ohne daß Vorsorge getroffen wäre, in Zeiten der Dürre, in den regenarmen Monaten, der Vegetation das nöthige Wasser zuführen zu können. Aehnliche Beispiele, wenn auch in kleinerem Maße, ließen sich wohl viele in unserem eigenen Vaterlande anführen, wo alle Flußbettregulirungen bisher nur der Industrie oder dem Schutze gegen die Wassergefahr Rechnung trugen, aber nicht der wichtigsten Richtung, das Wasser dienstbar zu machen für die Zwecke der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Vortheile der Bodenbewässerung liegen offen da; es sei darum nur auf das Theresienfeld hinzuweisen. Auf dieser Wüste hat die große Kaiserin sich ein unvergängliches Denkmal geschaffen. Durch die Bewässerung allein ist es möglich geworden, aus dem Steinfeld fruchtbares Land zu gestalten, auf welchem Tausende von Menichen in Wohlstand leben und das Andenken der Schöpferin segnen.

Und dies war auf dem Steinfeld möglich, wo jede Hand voll fruchtbarer Erde erst gebildet werden mußte.

Wie ist ein wirtschaftlicher Aufschwung möglich, wenn ein Landstrich, wie dies hier nachgewiesen ist, so viele Mißernten hat? Die Landwirtschaft vegetirt auf Kosten der Bodenkraft; eine Bereicherung der Ackerkrume ist bei solchen Verhältnissen unmöglich; es tritt im Gegentheil eine Verarmung ein, die in einer berechenbaren Zeit die gänzliche Verödung und Unfruchtbarkeit des Landstriches herbeiführen muß.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung will die Annahme des Voranschlags zur Vertrauensfrage machen. Unter den jetzigen Verhältnissen würde sie höchst wahrscheinlich ihren Willen durchsetzen, aber zugleich auch das Mißtrauen der Massen bedenklich steigern, denn der Voranschlag soll einen Abgang von zwanzig Millionen aufweisen.

In Frankreich herrscht noch immer die Ordnung. Hat ja doch in Paris das Kriegsgericht wieder ein Todesurtheil gefällt und werden auch die Blutmänner in Versailles der beleidigten Gottheit ihrer Gerechtigkeit das fünfte Menschenopfer bringen, wie sie vor den vier ersten nicht zurückgeschauert. Wer aber durch eine solche Gerechtigkeit am sichersten gewinnt, das ist — der Einsteiger von Chiselhurst.

Vermischte Nachrichten.

(Cholera.) Die Nachrichten der österreichisch-ungarischen Konsulate über das Fortschreiten der Cholera in der Türkei lauten sehr betrübend. In Konstantinopel sind in einer einzigen Woche 277 Personen an der Seuche gestorben. Ungeachtet der gezogenen starken Kordonlinie trat dieselbe in Salatha und Tophana, sowie auch in einigen Kasernen u. s. zumeist mit tödtlichen Fällen auf. Die Unreinlichkeit in den meisten Häusern und Straßen der Türkei, der noch vielfach bestehende Widerwille des Muselmannes gegen ärztliche Hilfe, der Glaube an die Vorausbestimmung sind es, welche zur Ausbreitung dieser Krankheit das Meiste beitragen.

(Trennung von Staat und Kirche.) Der Große Rath des Kantons Aargau hat in der Sitzung vom 28. November über die Trennung der Kirche vom Staat folgendem Antrage zugestimmt:

I. Der Große Rath beschließt in Zustimmung zum Berichte der Regierung die Trennung von Staat und Kirche.

II. Der Große Rath beschließt, daß sich diese Trennung in erster Linie auf folgende Materien zu erstrecken und folgende Postulate zur Folge habe: 1. Beseitigung der konfessionellen Verfassungsbestimmungen; 2. Uebertragung der Führung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister an weltliche Beamte; 3. Einführung der obligatorischen Zivil-Ehe; 4. Behandlung des Begräbnißwesens als reine Polizeisache; 5. Loslösung des Staates als solchen vom Bisthumsverbande; 6. Erlass eines Gesetzes über die kirchlichen Genossenschaftsarten; 7. Herausgabe der Pfründgüter; 8. Einführung eines für die gesammte Jugend, ohne Rücksicht auf die Konfession, passenden Religions-Unterrichtes in sämmtlichen Schulen.

III. Der Regierungsrath ist einzuladen, im Sinne seines Berichtes vorzugehen und insbesondere die zu II., Biffer 2, 3 und 6 geforderten Gesetzesvorlagen mit thunlichster Beschleunigung dem Großen Rathe vorzulegen.

Ferner sei der Regierungsrath einzuladen: a) sofern die Revision der Bundesverfassung nicht ohneweiters die konfessionellen Bestimmungen der kantonalen Verfassung beseitigen sollte, die Aufhebung auf dem Wege der Verfassungs-Revision anzubahnen; b) für Behrmitel zur Ertheilung eines von der Konfession unabhängigen, freien und allgemeinen Religions-Unterrichtes in den Schulen besorgt zu sein.

Dieser Beschluß wird verfassungsgemäß den Stimmberechtigten in allen Gemeinden zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt und gilt erst dann als Gesetz, wenn die Mehrheit sich dafür ausgesprochen. Der Aargau zählt 190.000 Seelen.

(Ungarisches Stadtwesen.) Das Vermögen der Stadt Pest beträgt dem Vorschlag für 1872 zufolge 19 Millionen: Grundstücke, Miethhäuser, Schulen . . .

(Kettenschiffahrt auf der Donau.) Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft hat vor einigen Tagen von der ungarischen Regierung die Bewilligung zum Betriebe der Kettenschiffahrt auf der Donau erhalten. Diese Schiffahrt besteht darin, daß in das Bett eines Flusses zwischen zwei großen Städten oder zwei Endpunkten eine Kette gelegt wird und die eigens hierzu gerichteten Schiffe, welche diese Kette aufnehmen, durch Dampf getrieben werden und die Kette wieder hinter sich in den Strom fallen lassen. Dieser Sturz der Kette gibt dem Schiffe regelmäßige Stöße nach vorwärts, deren Wirkung so bedeutend ist, daß z. B. ein Schiff mit 26 Pferdekraft an der Kette so viel leistet, als ein freischwimmendes Schiff mit 100 Pferdekraft. Der Vortheil für die Verfrachtung liegt auf der Hand.

(Milchverbrauch in Wien.) Der tägliche Milchverbrauch in Wien beläuft sich auf 80.000 Maß. 36.000 Maß werden von den Milchmairn geliefert, durch die Eisenbahnen 21.000 zugeführt. Die Zufuhr auf dem gewöhn-

lichen Wege von Seite der Milchmairn in der Umgebung Wiens beträgt 22.000 Maß. Von Landleuten werden an den Ständen auf den Märkten durchschnittlich 600 Maß feilgeboten. Die Milchpreise innerhalb der Linien sind nicht gestiegen und die Wiener Milchmairn haben den Preis nicht erhöht; auch würde die Erhöhung des Preises nichts nützen, weil die Zufuhr außerordentlich groß ist und auf den Märkten die Milch oft unverkauft bleibt. Dazu kommt noch die neue Milchgesellschaft, die auf drei Punkten in Wien große Hauptmagazine bereits errichtet und mit 60 eigens dazu verfertigten Wagen die Milch nach Wien und mit ihren eigenen Geschirren in die Häuser liefert.

(Altkatholisches.) Die Gemeindeordnung der ersten altkatholischen Gemeinde in Wien ist vom Aktionskomitee vollständig durchberathen. Die regierende Macht ist nicht der Pfarrer, sondern der Gemeindevorstand. Nicht in die Hände des Geistlichen, sondern in die Hände des Obmanns dieses Vorstandes legen die einzelnen Mitglieder desselben den Eid ab, daß sie die innere und äußere Wohlfahrt der Gemeinde nach bestem Wissen und Gewissen wahren und fördern werden. Der Pfarrer ist zwar ein ständiges Mitglied des altkatholischen Kultusvorstandes, aber er hat nicht die Leitung desselben, ja er darf sogar niemals zum Beamten des Gemeindevorstandes gewählt werden. Die Gemeinde hat für eine anständige Versorgung des Pfarrers bedacht zu sein, dafür aber muß der altkatholische Geistliche Taufe, Trauung, Messen für die Verstorbenen, Leicheneinssegnung u. s. w. unentgeltlich verrichten. Die Mitglieder des Kultusvorstandes werden unmittelbar gewählt. Frauen sind jedoch auch hier vom Wahlrechte ausgeschlossen. Die Zahl der Mitglieder der altkatholischen Gemeindevorstellung ist in kleineren Gemeinden auf höchstens 15 festgesetzt; von je hundert Seelen wird ein Mitglied in den Kultusvorstand gewählt. Die altkatholische Kultusgemeinde fällt in ihrer räumlichen Ausdehnung zusammen mit der politischen Gemeinde, in Großstädten mit den einzelnen politischen Bezirken. Die Gemeinde wählt nach dem Grundsatz der Selbstverwaltung frei und ungehindert selbst ihren Pfarrer, welcher eine Probepredigt zu halten hat und auch abgesetzt werden kann. Die Gemeinde sendet ihre Vertreter zur Bischofswahl; die weltlichen Abgeordneten derselben haben auf den Kirchensammlungen nicht bloß Sitz, sondern auch beratende und beschließende Stimme selbst in Sachen des Glaubens.

Warburger Berichte.

(Aufgefundene Leiche.) Peter Sabelnik, ein alter Inwohner zu Vidernsdorf, wurde am 3. Dezember in der Bienenhütte des dortigen Grundbesizers Michael Kapun todt aufgefunden. An der Leiche waren keine Spuren von Gewaltthätigkeit bemerkbar; Sabelnik dürfte somit entweder am Schlagfluß gestorben oder erfroren sein.

(Einbruch.) Beim Reuschler Sulenik in Kartschowin, Gerichtsbezirk Pettau, ist eingebrochen und ein Diebstahl im Betrage von 186 fl. verübt worden.

(Ein Gewohnheitsdieb.) Anton Schischel, in den Gefängnissen Krains und der unteren Steiermark eine wohlbekannte Erscheinung, wurde am 6. d. M. vom Grazer Strafgerichte zu schwerem Kerker auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt, weil er am 3. März l. J. bei Leutschach in Gemeinschaft mit Mathias Klaker zwei Pferde sammt Geschirr und einen Wagen im Werthe von 357 fl. gestohlen. Mathias Klaker war schon früher wegen dieser That zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden, als Schischel noch flüchtig war und in Kroatien „in Arbeit stand.“

(Neues Postamt.) In St. Thomas bei Großsonntag ist ein Postamt errichtet worden und steht dasselbe durch einen Fußboten mit dem Postamte zu Großsonntag in Verbindung.

Schaubühne.

* Mittwoch den 6. Dezember gab Herr Peter zu seinem Vortheile: „Börse und Arbeit“. Zeitbild in fünf Abtheilungen von Eduard Dorn.

Obgleich wir dem Benefizianten eigentlich zu Dank verpflichtet wären für die Aufführung eines neuen Stückes, so mag sich das Publikum doch nicht des Besten versehen haben, da dieses Zeitbild als Kassastück des Josephstädter Theaters angekündigt worden, was kaum zur Empfehlung gereicht.

Wir hätten Herrn Peter eine bessere Einnahme gegönnt.

Dorn's letztes Werk ist ganz vernünftig aufgebaut und bringt den Zuschauer wenigstens durch keine Unwahrscheinlichkeiten zur Verzweiflung. Der Dialog ist recht naturgetreu „börsianisch-orientalisch.“ Die Tendenz: der Sieg des freien, selbstbewußten und thatkräftigen Arbeiterthums über den faulen Börseschwindel, dessen Ende Schande und Selbstmord — ist wohl eine sehr löbliche.

Um die Darstellung haben sich besonders verdient gemacht die Herren: Direktor Rosenfeld (Chevalier Reklame, eine lebenswahre Gestalt,) Korban (Starkner), Sechner (Felix Meyer), Rosen (Banquier Hamburger) und Stanzig (Diamant) vorzüglich in der Maske — dann die Damen: Ranzenhofer (Flora) und Storr (Rebeka Paradis). Der Benefiziant, Herr Peter, hatte eine ganz unbedeutende Nebenrolle übernommen, die keinen Anlaß zur Besprechung bietet.

Vom Büchertisch

„Illustrirter Kalender und Novellen-Almanach.“

(Literarisch-artistische Anstalt E. Dittmar in Wien, Schausnergasse, 24.)

Der seit 18 Jahren so beliebte „Illustrirte Kalender und Novellen-Almanach“, herausgegeben von E. Dittmar, ist für 1872 bereits erschienen und bringt unter Anderem: F. W. Padländer's „Freiwillige vor!“, Kriegsbilder aus den Feldzügen 1870. Der berühmte Verfasser der Soldatenbilder, Bachstaben-Abenteuer etc. bewährt auch in diesem neuesten Werke seine Meisterschaft in der Schilderung des großartig bewegten Treibens jener für die deutsche Geschichte so hochwichtigen Ereignisse; ferner schildert Verfasser in seinem amerikanischen Lebensbild: „Eine gute Frau“ das farbenreiche Leben der kalifornischen Goldsucher.

Die Illustrationen gewinnen in diesem Jahrgang einen erhöhten Werth, da sie meistens auf die Ereignisse des Jahres 1870 Bezug haben. Die Farbendruck-Prämie, nach einem Motiv des berühmten Bantier, ist diesmal besonders empfehlenswerth und zeugt für einen beachtenswerthen Fortschritt dieser Kunst.

Die prachtvoll gebundenen Exemplare empfehlen sich besonders zu Festgeschenken.

Eingefandt.

Ein Klavierkomiker und Parodist.

Heute Abend wird der kais. russische Hofkammer-Virtuose, Herr Maximilian Reichmann, im hiesigen Theater sich hören lassen. Herr Reichmann ist „Klavierkomiker und Parodist.“

Wir wollen hier kurz andeuten, daß seine Produktionen zum Theil darauf hinausgehen, Verkürztes oder Uebertriebenes im Bereich der Musik oder der dramatischen Darstellung auf eine drastische Weise ins Lächerliche zu ziehen. Bald ist es die mangelhafte Manier eines Musikers oder Nimen, die er komisch nachbildet, bald die schwache Seite einer Komposition oder einer ganzen Schule, die er verspottet.

Herr Reichmann parodirt, travestirt, karrikirt. Aber wie Horaz das Motto hatte, die Uder sei-

ner Satire nur im Interesse des Wahren und Guten zu verwenden, so möchten wir behaupten, daß den Darstellungen des Herrn Reichmann — soweit sie nicht bloß als ein Spiel wunterer Laune, als led' durchgeführte Genrebilder der heiteren Unterhaltung dienen, sondern noch eine andere Beziehung haben, der Zweck zu Grunde liegt, ästhetische Abirrungen recht eindringlich ins Bewußtsein zu bringen.

Ein Kunstfreund.

Eingefandt.

Am Sonntag Abends befand ich mit einem Freunde mich im Wirthshaus zur Linde in Pöberich. Unter den übrigen Gästen waren auch sieben bis acht Kastelbinder anwesend, die viel zechten und lärmten. Als einer derselben, der am meisten gesoffen hatte, sich weigerte, von der aufgetischten Suppe zu essen, schüttete ihm sein Kamerad die volle Schüssel über den Kopf, wobei auch ich beschmutzt und namentlich mein neuer Winterrod begossen wurde. Auf meine Beschwerde entgegnete der Wirth, daß er „nicht dafür könne“, worauf ein Kastelbinder sich in's Gespräch mischte und schrie: „Wenn ich nicht zufrieden sei, so werfe er mich hinaus.“ Ich erwiderte: „Wenn wir dies gewußt hätten, so wären wir nicht her-

gegangen.“ Anstatt nun sich zu entschuldigen, rief mir der Wirth zu: „Ach was! die Kastelbinder sind mir lieber, als das Eisenbahn-Gefindel!“ Kaum hatte ich aber gesagt, „dann hätten Sie eine Tafel hinaushängen sollen“, so wurde mein Freund von den Herren Kastelbindern hinausgeworfen und ich herumgerissen und beschimpft.

Die Eisenbahn-Arbeiter mögen sich dies merken und sich einer solchen Behandlung nicht wieder aussetzen.

Marburg, 7. Dezember 1871.

Ein Feuermann.

Eingefandt.

An den anonymen Verfasser der Korrespondenzkarte vom 4. Dezember.

Ihr von Gift und Galle überströmendes Beschreibsel hat unsere größte Heiterkeit erregt; denn man findet es sehr leicht heraus, wer Sie sind und unter welche Klasse der Gesellschaft man Sie zu zählen hat.

Das Schimpfen ist Manier der Gassenjungen und Ihrer ganz würdig, was Niemand wunder nehmen wird, der Ihren Umgang näher betrachtet. — Was Sie mit dem zweimaligen Erkennen und der Larve beabsichtigen, ist mir gänzlich unverständlich; wahrscheinlich hat sich Ihre

Phantasie in blöder Wuth so weit ergriffen, daß Sie bei Tage Gespenster sehen.

Sie geriren sich ferner als Repräsentant der öffentlichen Meinung? — wie hochkomisch! hierüber kann man füglich nichts andres sagen, als: „wer lacht da?“

Zum Schlusse empfehle ich Ihnen ihre eigenen Worte, die wie die Faust aufs Auge in Ihr albernes Geschmiere passen, zur Beherzigung: Lassen Sie sammt Ihren Spiegelgesellen künftig hin friedliche Leute, die Niemandem etwas in den Weg legen, sich um Niemanden kümmern, in Ruhe und belästigen Sie dieselben nicht durch arrogante Anbringlichkeit.

Der Adressat.

Letzte Post.

Die tschechische Kandidatenliste für die unmittelbaren Reichsrathswahlen enthält fast alle hervorragenden Jungtschechen.

Nach dem Beschlusse des schweizerischen Nationalrathes sollen für eigentliche Antikathedrale nur Angehörige der betreffenden Religionsgenossenschaft besteuert werden.

Nach dem Oktobervertrage hat Deutschland ausdrücklich das Recht zur Wiederbesetzung der geräumten Gebiete, falls die Friedensbedingungen von französischer Seite nicht erfüllt werden.

3. 250. Fr.

(801)

Wiederholte Vizitations-Rundmachung.

Am Montag den 11. Dezember d. J. um 10 Uhr Vormittag wird beim k. k. Bezirksgerichte Marburg im 1. Stock, Zimmer Nr. 8, die neuerliche Vizitations- und zugleich Offertverhandlung zur Sicherstellung der Häftlingsverpflegung für das Jahr 1872 stattfinden.

Pachtliebhaber werden hiezu mit Bezug auf die in der „Grazzer Zeitung“ Nr. 242, 244 und 245, dann in der „Marburger Zeitung“ Nr. 124, 126 und 128 enthaltene erste Vizitations-Ausschreibung und mit dem Beifügen eingeladen, daß dem Verpflegungspächter der Kautionserlag nach Umständen gänzlich erlassen und überdies ein angemessener Geldvorschuß unverzinslich verabfolgt werden wird.

Die ausführlichen Vizitationsbedingungen, die Marktpreis- und Speisetabelle sammt Kostenrechnung liegen in der bezirksgerichtl. Expeditionskanzlei zur Einsicht auf.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 1. Dezember 1871.

Aviso!

Weihnachten nah't!

Langjährige Erfahrungen lehrten mich, dass ein Bild die beliebteste und gewiss sinnigste Weihnachtsgabe ist. Daher erlaube ich mir, meine Arbeiten in allen gewünschten Arten einem hochgeehrten P. T. Publikum ergebenst zu empfehlen.

Um jedoch allen Anforderungen Genüge leisten und die Bilder in gewohnter, zufriedenstellender Weise, sowie auch rechtzeitig ausführen zu können, beehre ich mich, die P. T. Herren und Damen hiermit einzuladen, die bestüglichen Bestellungen möglichst bald zu machen, da in der jetzigen Jahreszeit sowohl die häufig ungünstige Witterung, als auch die grosse Kürze des Tages leicht zum Hinderniss werden könnten, allen Wünschen rechtzeitig zu entsprechen.

Marburg den 21. November 1871.

Heinrich Krappok,

Photograph, obere Herrongasse.

Stadt-Theater in Marburg.

8. Dezember, Nachmittag halb 4 Uhr:

La Pommerais, oder: Der Giftmord in Paris. Familiendrama in 4 Abtheilungen und einem Vorspiele von J. A. Lang.

Abends:

Die Gesellschaft Kappo.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce des Herrn Gustav Schwarzschild in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Original-Lose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Realität und Solidität dieses Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche ebenso rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Das Haus Nr. 10

in der Brunngasse, mit einem großen Keller, fünf Wohnungen, auch zu einem Gasthause geeignet, ist zu verkaufen.

(782)

Näheres beim Eigenthümer (Grazergasse 11).

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen Innsbrucker (sogenannt) Tiroler-Lose,

welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Bargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatkunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen und erfucht deshalb, diebzuzugliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anleihe darbietet:

1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,585.910 fl. Oe. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.
2. Ist dieselbe in Theilschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. Oe. W. verlost werden muß, und
3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffer von 30000, 12000, 10000, 10000 fl. Oe. W., weiters
4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landeshauptstadt Innsbruck die Zahlungspflicht übernommen, welche gewiß jede Garantie bietet noch dadurch, daß die Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtlich erhobenen Werthe von mehr wie 800.000 fl. und mit allen ihr gebührenden Steuerzuschlägen und Gefällen haftet, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind sohin in jeder Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.

Um nun seinen P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit des Papieres selbst als Anlage-Kapital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hievon bei ihr von heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartiger Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht) innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1878 mit dem vollen Ankaufrispreise, das ist ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wodurch sonach jeder Käufer eines derartigen Loses endlich gar kein Risiko, nachdem er innerhalb eines Jahres selbes Los jeden Moment zum vollen Ankaufrispreise in Zahlung geben kann, weiters somit umsonst in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30000, 12000, 10000, 10000 fl. zc. spielt.

Derart Lose ohne dieser Verpflichtung des Rückkaufes verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tagescourse und dormalen mit 26 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien, als auch in den Provinzen nach dem Tagescourse zu haben. Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose ausgeschieden, welche sie auf 30 monatliche Raten mit bloß à 1 fl. Oe. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der gesetzlichen Stempelgebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt.

Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie, um ihre geehrten P. T. Kunden auf diese außergewöhnlich großen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigungen Theil zu nehmen, da die zum Rückkauf beizunehmende Anzahl Lose bald vergriffen sein dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum irgend Jemand (welcher überhaupt an solchen Loses Theil nimmt) sein dürfte, der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen spielt und diese Lose, wie obenwähnt, binnen eines Jahres zum vollen Ankaufrispreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütlich den entfallenden Betrag nebst 30 kr. für 4 Ziehungslisten des Jahres 1872, welche sodann franco zugesendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

783

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vormalig Joh. C. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

Derlei Lose sind unter den gleichen Bedingungen zu haben bei Joh. Schwann in Marburg, Nr. 123.

Heute Früh starb der Feldwebel des
des F. Z. M. Ernst Hartung 47. Inf.-Regts.

Caspar Reidl

in seinem 61. Lebensjahre. — Das Leichenbe-
gängniss findet am 8. d. M. Nachmittag 3 Uhr
vom hiesigen Truppenspitale aus statt.
Marburg am 7. Dezember 1871. (805)

Dampf- und Wannenbad

in Marburg, Kärntner-Vorstadt,
täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr
Abends.

806

Alois Schmiderer.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, die von mir
am 24. November l. J. zu Gunsten des Georg
Sfellman in Pöbersch ausgestellten vier Wechsel
im Betrage von 250, 100, 18 und 35 fl.
abzulaufen. damit nicht ein lästiger Prozeß ent-
stehe. Ich habe gegen G. Sfellmann bereits die
Anzeige beim Untersuchungsgerichte wegen Ver-
truges erstattet. 807

Pöbersch, am 6. Dezember 1871.

Michael Urbanitsch.

Dank und Anempfehlung.

Endgefertigter fühlt sich verpflichtet, einem
P. T. Publikum, sowie seinen geehrten Kunden
für das ihm bisher in Herrn P. Kammerer's
Lokalitäten, Wiltringhofgasse, gezeigtes Vertrauen
seinen wärmsten Dank auszusprechen, und erlaube
mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich
von heute an mein Ausschrotlokal
in Herrn Blindlechners Hause (Drau-
gasse) eröffnet habe und stets bemüht sein werde,
meine geehrten Kunden aufmerksam und auf das
Beste zu bedienen. Um recht zahlreichen Besuch
bittet 809

Otto Polegeg, Fleischaucrmeister.

Das Amtsklokale

der

808

Gemeinde-Sparkasse in Marburg

befindet sich seit 6. Dezember 1871

im neugebauten Hause des Herrn
Joh. Girstmayr am Rathhausplatze.

Amtstage sind Dienstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr
mit Ausnahme der Feiertage.

Die vom Staate garantierte große

Geld-Verlosung

enthält Gewinne von

100.000 Pr. Thaler im günstigsten
Falle als höchsten Gewinn, sowie Pr. Thlr.
60.000, 40.000, 20.000, 16.000, 12.000,
10.000, 2 à 8000, 6000, 4 à 4800, 4400,
5 à 4000, 5 à 3200, 7 à 2400, 21 à 2000,
3 à 1600, 36 à 1200, 102 à 800, 206 à
400, 256 à 200, 381 à 80 und 27.950 à
44, 40, 20 Thlr. u.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen
garantirten Geldverlosung ist amtlich festge-
stellt und findet schon am

20. Dezember d. J. statt.

Hierzu kostet gegen Einsendung des Be-
trages in österr. W. Banknoten

1 ganzes Originallos	fl. 3.50) keine Promessen
1 halbes	do. " 1.75	
1 viertel	do. " 1.—	

welche ich nach weitester Entfernung prompt und ver-
schwiegen versende. Gewinnelder sowie amtliche
Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.
Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden
an das vom Staate besonders bevorzugte Bankhaus (727)
Sigmund Heckscher, Hamburg.

Fertige Herrenkleider

und Stoffe zur Anfertigung
in grosser Auswahl

empfehl. (790)

A. Scheikl.

B. 598. (794)

Konturs - Umschreibung.

Im hiesigen Bezirke ist die Stelle eines
Bezirks-Thierarztes erledigt und kommt
provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein
Gehalt von 300 fl. verbunden ist, können die
sonstigen Bedingungen in der hiesigen Amtskanzlei
einschauen und wollen ihre belegten Gesuche bis
spätestens 15. Dezember l. J. anher einreichen.

Bezirksauschuß Marburg am 28. Novem-
ber 1871.

Der Obmann: Konrad Seidl.

**Besonders vorthellhafte
Glücksofferte!**

"Glück und Segen bei Cohn!"

Grosse vom Staate Hamburg garantierte
Geldlotterie von über

1 Million 695,000 Thaler.

Diese vorthellhafte Geld-Lotterie ist neuer-
dings wiederum durch Gewinne bedeutend
vermehrt, sie enthält nur 54.500 Loose,
und werden in wenigen Monaten in 7 Ab-
theilungen folgende Gewinne sicher gewonnen.
Nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thlr.,
spez. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000,
12,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000,
4mal 4800, 1mal 4400, 5mal 4000, 5mal
3200, 7mal 2400, 21mal 2000, 4mal 1600,
36mal 1200, 102mal 800, 6mal 600, 4mal
480, 206mal 400, 256mal 200, 6mal 120,
375mal 80, 13200mal 44, 40, 14640mal
20, 12, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der I. Abtheilung
ist amtlich auf den

20. Dezember d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 7 fl. s. W.

das halbe " nur 3 1/2 " "

das viertel " nur 1 3/4 " "

und sende ich diese Original-Loose mit Regie-
rungswappen (nicht von den verbotenen Promessen
oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung
des Betrages in Banknoten, selbst nach den ent-
ferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern
sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und
die Versendung der Gewinnelder
erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der
Beheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und
Allerglücklichste, indem die bei mir Beheiligten
die größten Hauptgewinne von Thal. 100,000,
60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig
12,000 Thaler, 10,000 Thaler u. u. und jüngst in den
im Monat November stattgehabten Zie-
hungen die Gesamtsumme von über
75000 Thl. laut amtlichen Gewinnlisten bei
mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Sojnigg
Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Offene Dienstplätze.

Ein sehr verlässlicher Kutscher mit
empfehlenden Zeugnissen.
Eine verlässliche Kindskran im vorge-
rückten Alter, welche die Kinder
vollkommen zu erziehen versteht.
Eine kräftige Magd für Alles zu
einer Herrschaft, für auswärtig.

Lehrlingsplätze.

Goldarbeiter, Zuderbäcker, Buch-
binder, Schmied, Glaser, Schneider.

Dienstangebote.

1 Hausbinder, 2 Hausmeister, 8
Hausknechte, 2 Kutscher, 3 Bediente,
2 Kellner, 2 Kellnerbursche, 6 Pferde-
knechte, 2 Ochsenknechte, 1 Schuster-
Lehrerlehrling, 3 Wirthschafterinnen,
2 Kaffierinnen, 3 Ladenmädchen, 5
Köchinnen, 4 Stubenmädchen, 10 Kü-
chenmägde und 4 Kindmädchen —
mit guten Zeugnissen versehen —
werden zur Aufnahme empfohlen.

Zur Bequemlichkeit
der P. T. Dienstgeber
werden Dienstboten jeder Kategorie
täglich zwischen 1—4 Uhr Nachmittag
zur Aufnahme in der Geschäftskanzlei
bereitgehalten.

Offene Stellen.

Ein praktisch und theoretisch gebilde-
ter Gärtner für eine auswärtige
Herrschaft.
Zwei stets nüchterne und verlässliche
Herrschaftskutscher — ein williger,
bescheidener Herrschaftsbedienter.

Stellensuchende:

Ein im Steuer- und Merkantilfache
geprüfter Geschäftsfreisende wünscht

als Verwalter, Rechnungsführer,
Kontrolleur u. placirt zu werden.

Ein praktisch gebildeter und durch
mehrere Jahre als Weingartlochner
bedienstet gewesener kräftiger Mann
wünscht eine ähnliche Bedienstung.
Ein gewesener Verzehrungssteuerbe-
stellte, dann Gemeinbeschreiber,
wünscht eine gleiche Stelle.
Eine kautionsfähige verrechnende
Kellnerin von angenehmem Aussehen
und schlanker Statur wünscht in
einem größeren Wirthschaftspla-
zirt zu werden.

Zu vermieten:

Eine sehr schöne Wohnung mit
der Aussicht auf den Platz mit 2
Zimmern sammt Zugehör, sogleich.
Ein Verkaufsgewölbe auf sehr gu-
tem Posten.

Zu mietthen gesucht:

Drei möblirte Zimmer in der
Legetthoffstraße, entweder beisammen,
oder einzeln.
Eine schöne Wohnung von 4 Zim-
mern, Legetthoffstraße, sogleich.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner Weingarten ohne
Wingerei in Pörsch.
Eine kleine Weingartbesitzung
mit guter Zufuhr und zum Som-
meraufenthalt geeignet, in nächster
Nähe von Marburg.
Ein Fortopiano, vollkommen
gut, überspielt und stimmhaltig.

Zu verkaufen.

Mehrere zinsträgliche Stadt- und
Vorstadthäuser, sowie mehrere
Weingärten und Landreali-
täten unter günstigen Zahlungsbe-
dingnissen.

Ein gut situirtes, besonders zur
Wirtschaft oder Fleischaucerei ge-
eignetes neugebautes Haus in der
Magdalenenstadt unter sehr günsti-
gen Zahlungsbedingungen, billig.

Pferde: Ein lichtbrauner Wallach,
16 Faust hoch, 8 Jahre alt, guter
Zieher, dann ein Fuchs, 5 Jahre
alt, 15 1/2 Faust hoch, guter Laufer.

Kassette, vierfüßig, zum Schließen,
in gut brauchbarem Zustande, billig.
Fuhrwagen, 2spännig, noch gut
erhalten.

Kinderbett aus weichem Polze-
ladrirt.
Säfer, einige Rehen schöner;
Weizenmehl, einige Ctr. feines;
Slivovitz, einige Em. sehr guter,
sehr preiswürdig.

Abzulösen ist:

Eine Krämerei in einer hiesigen
Vorstadt gegen billige Zahlungs-
bedingungen sogleich.

Franziska Weiglein

im Kammerer'schen Hause 262,
1. Etod, ober dem
Dienstmann-Instituts-Comptoir,
empfiehlt sich den verehrten P. T.
Frauen von Marburg zur soli-
den und billigsten Anfertigung
von Damenkleidern nach neuester
Mode; und werden Lehrlingmädchen
gegen billige Zahlungsbedingungen im
Nähen und Schnittzeichnen
ausgebildet.

Unterricht im Pianosorte

wünscht ein sehr geübter Pianist
gegen sehr billiges Honorar in freier
Zeit zu ertheilen.